

**Zeitschrift:** Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA  
**Herausgeber:** Verein für Schweizerisches Heimwesen  
**Band:** 52 (1981)  
**Heft:** 1

**Rubrik:** Aus der VSA-Region Appenzell

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

tive eine überraschende, positivere Stellung erhielten. Wir kamen in den Genuss einer vorbildlich geleiteten Tagung. Die von der Kursleiterin gewählte Form des «Unterrichts» hat uns sehr gefallen. Man könnte sie als eine gelungene Mischform von Frontalunterricht, Gruppenarbeit und Plenumsdiskussion bezeichnen.

### Nie kam Langeweile auf

Es gab genügend mündliche und schriftliche Vorinformationen, die Zeit für die Gruppenarbeiten war richtig bemessen, und auch für die Auswertung blieb Zeit übrig. Nie kam Langeweile oder Ermüdung auf. Die Kursleiterin führte uns immer wieder nahe ans Thema heran. Sie wusste fast jedes Votum aufzunehmen, zu vertiefen, zu beantworten. Wohltuend ist auch die Fähigkeit von Frau Abbt, alles in Mundart auszudrücken.

Auffallend war, dass viele Mitarbeitergruppen aus demselben Heim den Kurs besuchten. Die 21 Teilnehmer kamen aus nur 13 Heimen. Sie brachten ihren Generationenkonflikt in gewisser Weise mit in den Kurs und konnten auch auf dem Hin- und Rückweg «daran» arbeiten.

S. G. / R. B.

---

## Aus der VSA-Region Aargau

---

### Hermann Bieri, Ehrenbürger von Effingen

Ehrenbürger ist auch heute noch eine «rare Auszeichnung», welche nur Personen zuteil wird, die durch ausserordentliche Verdienste zu dieser besonderen Ehrung gelangen. In Effingen war es das dritte Mal, dass diese Anerkennung verliehen wurde. Nachdem vor Zeiten Heinrich Pestalozzi und Bauernsekretär Prof. Dr. Ernst Laur zu Effinger Ehrenbürgern wurden, ehrten Einwohner- und Ortsbürgergemeindeversammlung Hermann Bieri und seine Ehefrau Duglore mit der Verleihung des Ehrenbürgerrechtes, für unermüdliche Einsätze im sozialen und öffentlichen Bereiche zum Wohle unzähliger Mitmenschen und der Wohngemeinde Effingen.

Als das Ehepaar Bieri-Gysler mit seinen beiden Söhnen im Jahre 1948 vom bernischen Seeburg nach Effingen zog, war es sich wohl nicht bewusst, welch grosse Bedeutung sein künftiges Wirken haben würde. Nach dem Zweiten Weltkrieg, einer Zeit des Umbruchs, übernahm das Ehepaar das Erziehungsheim Effingen der Stiftung Elisabeth Meyer. Damals herrschten noch strenge «Heimsitten». Spielzeuge waren für die Knaben eine Seltenheit. Die Gebäulichkeiten liessen von der menschlichen Wärme noch nichts erahnen. Im Jahre 1955 konnte unter der Leitung von Hermann Bieri ein wesentlicher Ausbau des Erziehungsheimes vorgenommen werden. Während der 27 Jahre der Heimleitung bot das

Ehepaar Bieri-Gysler den anvertrauten Knaben das, was ihnen die Eltern nicht zu geben vermochten, nämlich ein warmes Zuhause.

Mancher junger Lehrer und viele junge Erzieherinnen und Praktikantinnen haben unter Hermann Bieris väterlicher Leitung im Erziehungsheim Effingen in einem gesunden, auf Verständigung ausgerichteten Teamwork bis zu 36 Knaben betreut. Dass sich die grossen Aufwendungen zur Umstellung des Heimbetriebes gelohnt haben, beweisen heute noch die zahlreichen Kontakte, die die einstigen Heimeltern mit vielen ihrer ehemaligen Anvertrauten pflegen. Eine besondere Genugtuung erfährt das Ehepaar besonders dann, wenn sich einstige Schüler in guter Lebensposition bei Bieris wieder melden, um Erinnerungen aus alter Zeit aufzufrischen.

Von 1950 bis 1973 stellte Hermann Bieri seine vielseitigen Kräfte dem Effinger Gemeinderat zur Verfügung. Mit Umsicht und Takt gegenüber den Mitbürgern amtierte er während acht Jahren als Gemeindeoberhaupt. In der Schulpflege stellte der Mitbegründer der heutigen Brugger Heimerziehereschule und Lehrer an derselben mit seinem umfangreichen Fachwissen aus dem Schulbereich eine nicht wegzudenkende Kraft dar. Das letzte öffentliche Amt in seiner zur Heimat gewordenen Wohngemeinde legte der 68jährige Ehrenbürger am 16. August dieses Jahres nieder, das Präsidium der nun aufgelösten Bodenverbesserungsgenossenschaft. Zwanzig Jahre lang stand er so auch an der Spitze der Güterregulierung und bewies, dass seine Fähigkeiten von seltener Vielseitigkeit geprägt sind. Hermann Bieri, der mit seiner Gattin 1972 ein Eigenheim am Effinger Südhang erwarb, sind auch Verdienste um die Wiederbelebung des Effinger Weinbaus zuzuschreiben. So betreibt er heute noch auf rund 40 Aren eigenen Rebbaue im «Bränngarten». Hermann Bieri, auch Mitglied der Spitalkommission am Bezirksspital Brugg, war während all der Jahre seiner behördlichen Tätigkeit stets der Loyalität und der Korrektheit gegenüber seinen Partnern in Behörden und Gemeinde verpflichtet. Seine Ehefrau zeichnete sich dabei als «gute Seele» durch ihr uneigennütziges und unermüdliches Wirken aus.

Es entspricht der Wirklichkeit, wenn man sagt, Hermann Bieri und seine Ehefrau hätten als praktizierende Nachfolger Pestalozzis, des einstigen Kinderfreunds, ihre Ehrenbürgerschaft in jeder Hinsicht redlich verdient. *Stefan Treier*

---

## Aus der VSA-Region Appenzell

---

### Tagung der Appenzeller Heimleiter

«Heim und Öffentlichkeit» — diesem immer wieder aktuellen Thema wurde reges Interesse entgegengebracht, und es

versammelte sich eine grosse Schar Kolleginnen und Kollegen aus unserem Kanton im Hotel Säntis in Herisau. Als Referent konnte Herr Ueli Merz, Direktor der Kantonalen Arbeitserziehungsanstalt Uitikon (ZH), gewonnen werden. Der als Praktiker bekannte Referent verstand es ausgezeichnet die Probleme darzulegen.

Wer ist diese Öffentlichkeit für unsere Institutionen? Sie beginnt mitten im Heim, denn Klienten, wie Mitarbeiter sind Teil unserer Gesellschaft, womit gesagt ist, dass auch unsere Heime Teil der Öffentlichkeit sind. In unseren Heimen wohnen jüngere und ältere Menschen, welche besonderer Therapie, Lebenshilfe oder Pflege bedürfen. Die Gründe, welche zu einer Heimbetreuung führen, werden oft verkannt, oft sind sie unzureichend bekannt. Manchmal steht ein erschütternder Lebenslauf dahinter, in andern Fällen ist es im normalen Familienverband wegen Platzmangels, Berufstätigkeit der übrigen Familienglieder oder Unverständnis der Nachbarn einfach nicht möglich, ein behindertes Kind oder eine alte Mutter zu pflegen. Oftmals kann aber auch nur in einer speziellen Institution adäquat und effizient einem besonderen Bedürfnis begegnet werden. Unkenntnis und mangelnde Information führen da oft zu unberechtigter Kritik.

Als Heimleiter sind wir uns bewusst, dass wir eine Aufgabe erfüllen, die von öffentlichem Interesse ist. Es ist deshalb wichtig, dass über Aufgabe und Zielsetzung unserer Heime informiert wird. Ebenso kann eine faire und sachkundige Aufsicht, die auch einmal für die geleistete Arbeit Décharge erteilt, in der Erfüllung unserer Aufgabe nur behilflich sein. Offene Kommunikation mit unseren Klienten, Mitarbeitern und der übrigen Öffentlichkeit sollen mithelfen gegenseitiges Verständnis und Vertrauen zu fördern.

Dies sind einige Grundgedanken, die der nachfolgenden und, soweit es die fortgeschrittene Zeit noch erlaubte, gerne benützten Diskussion zugrunde lagen.

Eine Alternative, besonders zum Altersheim, konnten wir am Nachmittag durch Herrn Dudler vom Herisauer-Modell für Altersvorsorge im Obermoosberg kennenlernen.

Das aktive Zusammenleben und die gegenseitige Nachbarschaftshilfe beeindruckte uns sehr. Einzelpersonen und Ehepaare aus verschiedenen Alters- und Berufsgruppen leben möglichst selbständig in ihren eigenen Wohnungen. Nachbarliche Hilfe ist gross geschrieben, damit jedes so lange wie möglich im eigenen Haushalt leben kann. Allerdings zum Pflegeheim, das heisst, wenn jemand ständiger Pflege bedarf, kennt auch dieses Modell noch keine andere Möglichkeit. Aber der alternative Lebensstil: miteinander — füreinander — wäre Antwort auf manches zwischenmenschliche Problem, auch auf die Auseinandersetzung zwischen Heim und Öffentlichkeit.

Die gegenseitige Diskussion zwischen Herr Dudler und Heimleiter wurde wie erwartet recht rege benützt und gestaltete sich höchst interessant. Meinungsverschiedenheiten traten zutage und wurden sachlich diskutiert.

Bei einem gemeinsamen «Schlusschok» konnten wir verschiedene aufgeworfene Fragen noch im kleineren Kreis miteinander besprechen. Damit kam denn auch die gut gelungene Tagung zum Abschluss

R. H.

## Aus der VSA-Region St. Gallen

### Zum Gedenken an Frau Tildi Rohner-Lusti

Unerwartet rasch hat eine äusserst schwere Krankheit dem Leben von Frau Tildi Rohner, der lebenswürdigen, von allen geachteten Hausmutter des Alters- und Bürgerheims Nesslerau, ein Ende gesetzt.

Es war vor achteinhalb Jahren, als die Heimtypisierung im Obertoggenburg zur Aufhebung des Bürgerheims Krummenau führte und für die Heimeltern Rohner sich gleichzeitig die Gelegenheit bot, mit ihrer Familie in das neu renovierte Alters- und Bürgerheim Nesslerau zu übersiedeln. 21 Jahre lang sorgte die verstorbene Frau Rohner im Bürgerheim der Gemeinde Krummenau für das Wohl der gesamten Heimfamilie mit unermüdlichem Einsatz und mit froher Hilfsbereitschaft.

Wenn auch der Abschied von ihrem langjährigen Wirkungsort in der Schabegg nicht leicht gefallen ist, freuten sich die Heimeltern Rohner doch auf ihr neues Heim und ihre neue Aufgabe in Nesslerau. Mit ihnen und ihren Kindern dislozierten neue Schützlinge ins Nesslerauer Bürgerheim und deren 17 warteten dort auf die Fürsorge durch die neuen Heimeltern. Die Führung eines Altersheims stellt grosse Anforderungen an die Heimleitung. Frau Rohner hat entsprechend ihrer Veranlagung alle jene Eigenschaften mitgebracht, die eine tüchtige Heimleiterin auszeichnen, nämlich: berufliche Erfahrung, Arbeitsfreude, Ordnungssinn, Geduld, Verständnis für Menschen mit Altersgebrechen, psychologisches Geschick im Umgang mit den Heimbewohnern.

Unsere Hausmutter hat mit viel Umsicht und Gewissenhaftigkeit ihres Amtes gewaltet. Ihr stets freundliches und heiteres Wesen hat wesentlich dazu beigetragen, jene angenehme Atmosphäre im Heim zu schaffen, die notwendig ist für das Wohlbefinden der Pensionäre. Mit viel Liebe und Sachkenntnis hat sie sich den jeweiligen Hauptereignissen des Jahres angenommen, der Vorbereitung und Durchführung der Weihnachtsfeier und der Betreuung ihrer Hilfsbedürftigen auf der Bürgerheimreise. Mit tiefer

Freude und grosser Dankbarkeit hat sie vor drei Monaten den Heimausflug nach Oberstdorf, ihrem geliebten Ferienort, genossen, ahnend vielleicht, dass es ihre letzte Bürgerheimreise sein könnte. Was wissen wir?

Frau Tildi Rohner war nicht nur ihrem Gatten eine wertvolle Stütze, war nicht nur ihren Kindern eine vorbildliche Mutter, sie war auch eine gütige Mutter für die meist betagten Frauen und Männer unseres Bürgerheims. Mit grossem Einfühlungsvermögen nahm sie an den Lebensschicksalen der von ihr umsorgten Anteil. Pflichtbewusst war auch ihre gute Zusammenarbeit mit der Gemeindeverwaltung im administrativen Bereich der Heim- und Personalführung.

Der Hinschied unserer Hausmutter bedeutet für unser Alters- und Bürgerheim, für unsere Gemeinde, einen schweren Verlust und wir sind sehr dankbar, dass einstweilen ihre Angehörigen die grosse Lücke auszufüllen gewillt sind. Wir danken der lieben Verstorbenen für ihre aufopfernde Tätigkeit im Dienste der Gemeinden Krummenau und Nesslerau, für die liebevolle Betreuung unserer Mitmenschen, die auf das Leben im Heim angewiesen sind.

Eine grosse Trauergemeinde nahm am Samstag Abschied von Frau Tildi Rohner, die uns ein Vorbild war an Verantwortung- und Pflichtbewusstsein, an Treue und Ehrlichkeit und an Liebe zu den Mitmenschen, insbesondere zu jenen, die der Hilfe bedürfen. In Dankbarkeit gedenken wir der Heimgegangenen für alles, was sie uns in ihrem viel zu kurzen Leben geschenkt hat. Wir werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

A. W.

### Neuer Direktor im Johanneum

Der Vorstand des Vereins Johanneum, Heilpädagogisches Heimzentrum, in Neu St. Johann hat als Nachfolger für den Mitte 1982 demissionierenden Prälaten Anton Breitenmoser den 41-jährigen lic. theol. Pius Eigenmann zum neuen Direktor gewählt.

Eigenmann wurde 1964 zum Priester geweiht. Nach seiner Tätigkeit an zwei Seelsorgestellen amtiert er seit 1971 als Religionslehrer an der Kantonsschule St. Gallen. Er wird den Direktionsposten nach zusätzlichen Studien 1982 übernehmen.

## Aus der VSA-Region Zentralschweiz

Nach gut dreijähriger Planungs- und Bauzeit wurde das Alters- und Pflegeheim **Siebnen (SZ)** offiziell dem Stiftungsrat übergeben. Das Heim, das in 57 Pensionärzimmern (davon 22 Betten in der Pflegeabteilung) den Betagten Unterkunft bietet, wurde am 1. Oktober er-

öffnet und ist heute schon bis auf ein einziges Zimmer besetzt. Das Projekt rechnete mit Baukosten von 6,8 Mio. Franken, und dieses Budget dürfte eingehalten werden.

Mit dem ersten Spatenstich wurden die Bauarbeiten für das **Alpnacher (OW)** Mehrfamilienhaus für Betagte eingeleitet. Im viergeschossigen Bau werden acht Zweizimmer- und sechs Einzimmerwohnungen erstellt. Dieses zweite Obwaldner Betagtenheim soll im Herbst 1981 bezugsbereit sein und etwa 1,5 Mio. Franken kosten.

Die Vorbereitungsarbeiten für das Alters- und Pflegeheim Hofmatt in **Weggis (LU)** gehen nur schleppend vor sich. Schwerwiegende Einsparungen sowie die Frage, ob eine öffentliche Zivilschutzanlage eingebaut werden soll, verzögern die Planung.

Auch **Küssnacht (SZ)** kann mit dem Ausbau seines Heimes nicht beginnen, da einige Einsprecher den Entscheid des Bezirksamtes nicht akzeptiert und Beschwerde beim Regierungsrat erhoben haben. Die Verzögerung des Baubeginns dürfte wegen des ansteigenden Baukostenindex erhebliche Mehrkosten nach sich ziehen.

In **Altendorf (SZ)** wurde mit dem Bau des Altersheims Engelhof begonnen, das in gut zwei Jahren eröffnet werden soll. 43 Betagte werden dort Aufnahme finden. Es ist geplant, auch einige Zimmer für Leichtpflegebedürftige einzurichten. Das Betagten- und Pflegeheim oberes Reusstal in **Wassen (UR)** beging die Aufrichtefeier. Für den Herbst 1981 wird mit dem Bezug gerechnet.

Zur Anschaffung von 65 elektrischen Pflegebetten mit Zubehör für das Pflegeheim Kirchfeld in **Horw (LU)** ersucht der Gemeinderat den Einwohnerrat um einen Kredit von 320 000 Franken.

Die Ortsplanungskommission von **Hildisrieden (LU)** empfiehlt der Gemeinde den Bau von Alterswohnungen. Man denkt dabei an eine private Trägerschaft.

Dreissig Jahre lang musste **Sempach (LU)** ohne eigenes Altersheim auskommen; denn nach der Aufhebung des alten «Spittels» im Oberstädtchen im Jahre 1950 blieben den Betagten nur die Heime ausserhalb der Gemeinde. Nach einer langen Leidensgeschichte konnte nun das neue Alterswohnheim «Meierhöfli» eingeweiht und bezogen werden. 52 Pensionäre haben in dem 7,1-Mio.-Werk Platz.

Um den Schritt vom Heimleben zur Selbständigkeit zu erleichtern, wurde im Maihofquartier **Luzern** für austretende Schüler des Jugendheims Schachen eine Aussenwohngruppe eingerichtet. Im Raume Luzern ist diese Art von Lebensgemeinschaft neu. Um eine volle Wirkung erzielen zu können, ist diese Wohngruppe ganz besonders auf die Unterstützung der Nachbarschaft angewiesen.

Joachim Eder, Zug